

‘Incipit monastica de arumnis (so) Herculis’ d. i. Anthologia lat. ed. Riese 641, Ausonii opuscula ed. Schenkl p. 153; f. 3’ ‘Finiunt monastica suprascripta. Incipit de institutione uiri boni’, Riese 644, Ausonii opusc. p. 149; ‘Explicit aiglogas sup. Incipit de Phitaricis definitionibus naikion’, Riese 645, Ausonii opp. 150; f. 4 ‘Explicit egloga suprascripta. Incipit de aetatibus animantum’, Riese 647, Ausonii opp. 152 (bis v. 10, 11—17 fehlen); ‘Finit egloga suprascripta. Incipit egloga de rosis nascentibus e(t) senescentibus’, Riese 646, Ausonii opp. p. 243 bis v. 42 ‘dona rapis’, womit die Seite und die Handschrift schliessen. Rechts am Rande hat eine etwas jüngere Hand folgende Glossen hinzugefügt¹: ‘De quo laborintho legitur in Virgilio “quondam Creta — inremeabilis error” (Aen. V, 588—591), laborintus laborem intus significat. Toxicia .i. de nomine alicuius holeris rubicundi quod est toxus; dicitur enim in Virgilio (?) “aruus qui tela toxicis tingit belligerantis”. Tria lustra; lustrum id est quinquennium. Quinto enim semper anno Roma accensis lucernis ac cum incantationibus ueneficis lustrabatur id (est con)secrabatur, adnumerabantur homines ipsius, ut censum cesari darent, qua gentili consuetudine lustrum uocatur quinquennium’.

Die Wimpfener Hs., deren Ursprung ebenso dunkel bleibt wie der der Londoner, hat zwar einige, aber viel weniger Fehler als diese, sie ergänzt sämmtliche dieser mangelnde Anfangsbuchstaben der Verse, die ich früher nicht durchweg richtig errathen habe, und sie fügt dem zweiten Theile des Gedichtes Ueberschriften hinzu, für welche in L nur der entsprechende Raum frei geblieben war².

Deutlicher tritt es jetzt hervor, dass wir es mit 2 verschiedenen Dichtungen zu thun haben, die, wenn auch beide von dem gleichen Verfasser zur Verherrlichung Karls des Grossen bestimmt, doch durchaus nicht ganz gleichzeitig entstanden zu sein brauchen. Vielmehr zeitlich von einander getrennt, wurden sie möglicher Weise erst nachträglich durch einen gemeinsamen Prolog und Epilog zu einem Ganzen verbunden. In der ersten unterreden sich ein Greis und Jüngling, unter welchem letzteren der Dichter sich selbst meint, über den Werth der Gesänge zum Preise des Kaisers, zu dem dieser trotz der Abmahnungen des Alten sich drängt, in der zweiten rühmen zwei Hirten, die sich in den kühlen Hain

1) Eine ähnliche Glosse über dem Wort ‘talentum’ steht auf der letzten Seite von 3149, vielleicht von derselben Hand. 2) Vgl. über L auch Zangemeister (Sitzungsberichte der Wiener Akad. phil. hist. Cl. LXXXIV, 520).